

18.11.16.

Alfred Meebold

Als Manuskript für die Angehörigen der freien Hochschule für Geisteswissenschaft, Goetheanum, Klasse I, gedruckt. Es wird niemand für die Schriften ein kompetentes Urteil zugestanden, der nicht die von dieser Schule geltend gemachte Vor-Erkenntnis durch sie oder auf eine von ihr selbst als gleichbedeutend erkannte Weise erworben hat. Andere Beurteilungen werden insofern abgelehnt, als die Verfasser der entsprechenden Schriften sich mit den Beurteilern in keine Diskussion über dieselben einlassen.

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 18. November 1916 in Dornach.

- - - - -

Meine lieben Freunde!

Sie haben gesehen, wie verwickelt die tieferen Schicksalsfragen des menschlichen Lebens sind; wenn wir uns ihnen zu nähern versuchen erkennen wir das, - wenn wir uns ihnen zu nähern versuchen auf den Wegen, die uns die Geisteswissenschaft möglich macht. Allein es wird mancherlei notwendig sein für den Menschen der Gegenwart, sich in richtiger Weise in dasjenige hineinzusetzen, was wirklich zu einer fruchtbaren Auffassung des Lebens führen kann. Und wir müssen schon, wenn wir die verwickelten Probleme, an denen wir jetzt versuchen uns zurechtzufinden, wenn wir diese verwickelten Probleme betrachten, wir müssen schon - ich möchte sagen - manchen Seitenwege gehen, um die Schwierigkeiten ins Auge zu fassen, die dem Verständnis/^{sich} gerade in solchen Gebieten entgegensetzen. Wir sind ja in gewissem Sinne alle herausgewachsen aus dem Denken der Gegenwart, und wenn auch so Mancher glaubt, daß er vorurteilsloses Denken hat, so ist es immer gut, sich gerade mit Bezug auf die Vorurteilslosigkeit des Denkens recht sehr die Selbstprüfung, die Selbsterkenntnis nicht zu ersparen. Daher sei heute, bevor wir weiterschreiten, auf Einzelnes aufmerksam gemacht.

Es ist oftmals recht schwierig, diese Dinge zu besprechen, weil schon die Sprache widerspenstig ist, wenn man wirklich-

01.11.11.10.

keitsgemäße Begriffe ausarbeiten will. Man kann sehr leicht glauben, daß ein Begriff, der ausgearbeitet wird, der gewissermaßen herausgeholt wird aus der Summe der okkulten Wissenschaft, daß dieser Begriff auf ganz anderes hinzielt, als auf dasjenige, was eigentlich gemeint ist, und dadurch entstehen dann die mannigfaltigsten Mißverständnisse. Man kann heute sehr häufig z.B., wenn menschliche Lebensläufe besprochen werden, eine gewisse Bemerkung machen. Nehmen wir nur einmal als Beispiel an: Wenn menschliche Lebensläufe besprochen werden, welche sich auf große bedeutende Persönlichkeiten beziehen. Ich will ein Beispiel anführen. Es ist jetzt eben eine kleine Schrift erschienen hier in der Schweiz über den ja neulich in anderem Zusammenhange erwähnten V - V i s c h e r, den Verfasser des „Auch Einer“ und der „großen Aesthetik“. Mit einer gewissen liebevollen Hingabe wird das Leben dieses gesinnungstüchtigen und außerordentlich arbeitsreichen Schwaben, des V-Vischer, beschrieben. Er sei hier nur als ein Beispiel angeführt für gewisse Dinge, die wir betrachten wollen in Bezug auf die menschliche Schicksalsfrage; man könnte ja ebensogut ein anderes Beispiel herauswählen.

Eine richtige Schwabennatur war V-Vischer, eine Natur, die herangedieh im 19. Jahrhundert. Nun wird in der Lebensbeschreibung, die eben jetzt erschienen ist, gezeigt, wie er aus armen Verhältnissen herausgewachsen ist, der Friedrich Theodor Vischer, wie er durch die ärmlichen Verhältnisse seiner Familie gezwungen worden ist, die Stiftserziehung im Tübinger Stift durchzumachen, usw.usw. Nun, das worauf es mir ankommt, ist das folgende: Es wird gleich anfangs darauf hingewiesen, wie schon die Gymnasialerziehung dieses V-Vischer (V-Vischer nur weil er sich mit V schreibt, deshalb nennt man ihn immer V-Vischer), wie schon die Gymnasialerziehung eine gewisse engherzige war, wie die Buben wohl gelernt haben, sich zurechtzufinden im Latein, später in griechischen Schriftstellern, wie sie aber eigentlich bis zu einem sehr späten Alter nicht gewußt haben, in welchen Hauptfluß der Neckar sich ergießt, wie sie überhaupt bis ⁱⁿ ein verhältnismäßig spätes Alter niemals

eine Landkarte gesehen haben usw., usw. Viele solche Fehler des Erziehungssystems werden angeführt.

Nun bedenken wir einmal die Sache recht, meine lieben Freunde. Der V-Vischer ist in gewisser Beziehung ein großer Mann geworden und hat bedeutendes geleistet, ist ein berühmter Mann geworden. Wir müssen uns klar sein darüber, wodurch er das geworden ist, wodurch er gerade diese spezifische Individualität geworden ist, als die er da steht in der Geschichte. Dazu gehörte auch, daß er bis zu einem gewissen Lebensjahre keine Landkarte gesehen hatte; hätte er eine Landkarte gesehen bis zu einem bestimmten Lebensjahre, so wäre ein bestimmter Charakterzug **n i c h t** in seiner Seele gewesen. und manches andere, was da scharf getadelt wird, das **m u ß t e** sein. Und wenn wir es schließlich von größerem Gesichtspunkte überschauen, so werden wir uns sagen: die Seele dieses V-Vischer stieg herunter aus den geistigen Welten und hat sich gerade **d i e s e s** Milieu ausgesucht, wollte gerade eine Erziehung haben, welche ihr ermöglichte, so und so lange bewahrt davor zu bleiben, eine Landkarte zu sehen, wollte gerade lange Zeit zwar den Neckar immer vor sich haben, das Heimatflüßchen, aber wollte nicht wissen in welchen Hauptstrom sich der Neckar ergießt. Und gerade, wenn man diesen V-Vischer studiert, so sieht man, wie alle seine Schrullen, alle seine Eigenheiten, die er ja hinlänglich hatte gerade richtige integrierende Bestandteile seiner Größe sind, so daß es sich ziemlich ^edeplaziert ausnimmt, wenn man versucht, seine Biographie zu schreiben, und dann die Schulen tadelt, die eigentlich dasjenige ~~göt~~göt haben, was er geworden ist.

Seien wir uns nur klar darüber, meine lieben Freunde, daß jetzt nicht Einer sagen darf,: Nun hat er einmal wiederum sagen wollen, daß die Schulen, die den Kindern keine Landkarten zeigen, ganz rechte Schulen seien. Aber für den V-Vischer war das doch ganz gut und mußte so sein. Wir haben ja das vielfach dann im 19. Jahrhundert und bis in unsere Tage hinein ins große erlebt. Wenn so namentlich gewisse dann berührt

gewordene Naturforscher aufgetreten sind und sich gegen die
 Erziehung gewandt haben, gegen das Erziehungssystem, und haben
 gefordert, daß man viel mehr Naturwissenschaft hineinbringen
 soll in die Schulen, - man hat in der Regel keine Antwort
 bekommen, wenn man die Herren gefragt hat: Und nun, ihr selber,
 ihr seid ja durch diese Verhältnisse durchgegangen - findet
 ihr, daß sie so schlecht waren? Man hat in der Regel keine
 Antwort bekommen. Man muß sich schon klar darüber sein, daß
 ein jegliches Ding mindestens zwei, aber unter Umständen
 recht viel mehr Seiten hat. Was ist denn das nur eigentlich,
 wenn sich der Biograph - in diesem Falle war es eine
 Biographin - wenn sich ein Biograph hinsetzt und nun so Be-
 griffe, Vorstellungen formt, daß hingeschrieben wird das,
 was ich Ihnen gesagt habe? Aus dem Hinschreiben einer sol-
 chen Sache kann man ja natürlich zum Verständnis des Betref-
 fenden, der betreffenden Persönlichkeit nichts beitragen.
 Wenn man solche Begriffe formt, schneidet man eigentlich,
geistig nur, aber man schneidet in das Wesen hinein, das
 man behandelt, ~~das man behandelt~~. Würde man nicht schneiden
 wollen mit seinen Begriffen, so würde man gerade liebevoll
 charakterisieren müssen wie die Schule war in all ihrer Eng-
 herzigkeit, und wie sie diese Individualität hervorgebracht
 habe. Aber man schneidet, man kritisiert; und kritisieren ist
 ja in vieler Beziehung schneiden. Nun, woher kommt das?
 Nun, meine lieben Freunde, das kommt von einer ganz bestimmten
 menschlichen Eigenschaft, die namentlich im Gedankensystem
 der Gegenwart weit, weit verbreitet ist, die im Unterbewußten
 wurzelt, deren sich die Menschen also nicht bewußt sind,
 die aber weit verbreitet ist: das ist die G r a u s a m k e i t;
 Und weil die Menschen in der Gegenwart nicht gerade den Mut
 haben, diese Grausamkeit äußerlich zu betreiben, sind sie
 grausam in Begriffen und Ideen. Und vielen Werken der Gegen-
 wart merkt man die Grausamkeit an in der Art der Schilderung,
 in der Art der Darstellung. Und Vielem, was getan wird in der
 Gegenwart und gesagt wird, merkt man die Grausamkeit an, die
 auf dem Grund der menschlichen Seele in viel weiterer Ver-

breitung vorhanden ist als man denkt. Ich habe Ihnen gesagt, daß in gewissen sogenannten schwarzmagischen Schulen die Gepflogenheit besteht, sich die Eigenschaften, die man braucht zu Schwarmagie ^z dadurch anzueignen, daß man den Zögling in lebendiges Fleisch von Tieren zunächst schneiden läßt. Dadurch werden gewisse Eigenschaften der Seele anerzogen. Das kann nicht jeder machen in der Gegenwart. Aber dieselbe Lust befriedigt mancher einfach in seinem Begriffssystem, wo es zwar nicht zur schwarzen ^{schwarzen} Magie führt, aber zur Zivilisation der Gegenwart. Und von dieser Eigenschaft ist vieles, vieles in der Gegenwart durchsetzt, dessen müssen wir uns klar sein. Nur dadurch, daß man auf solche Dinge wirklich achtet, kommt ^{man} zu einem vorurteilsfreien Auffassen der Welt, in die man hineingestellt ist, - sonst nicht, sonst auf keinen Fall.

Und es sind in der Gegenwart durchaus Anfänge vorhanden, die dahin streben, einen gewissen Ausblick in die Verhältnisse des 5. nachatlantischen Zeitraums zu erringen. Denn man kommt diesem 5. nachatlantischen Zeitraum verständnisvoll nicht bei, wenn man ihn nur kritisiert, wenn man nur gewissermaßen einem abstrakten Idealismus sich hingibt, ohne in Erwägung zu ziehen, daß dasjenige, was z.B. als Mechanismus und mechanistische Kultur in der Gegenwart auftritt, ganz notwendig zu diesem 5. nachatlantischen Zeitraum gehört. Bloß abkritisieren das Maschinenmäßige in unserer Zeit, das hat keinen Sinn. Nun sind wirklich Anfänge aufgetreten, dahingehend, ein wenig Verständnis zu gewinnen, menschliches Verständnis zu gewinnen für dasjenige, was unsern 5. nachatlantischen Zeitraum schon jetzt belebt und immer mehr beleben wird. Allein es sind noch wenig wirklichkeitsgemäße Begriffe für unseren 5. nachatlantischen Zeitraum gefunden, und man hat auch nicht viel Neigung, sich mit denjenigen Leuten zu beschäftigen, welche versucht haben, diesen 5. nachatlantischen Zeitraums-Zustand zu fassen. Man wird sich mit diesen Leuten beschäftigen müssen. Denn an i h r Bestrebung wird sich gerade in vielfacher Weise müssen anschließen wahre, energische

geisteswissenschaftliche Bestrebung.

So gibt es einen bedeutenden Dichter des 5. nachatlantischen Zeitraums, der in seinen Dichtungen ganz durchpulst ist von dem Leben dieses 5. nachatlantischen Zeitraums; das ist M a x E y ð t, der bekannt sein sollte, Max Eyth. Denn Max Eyth ist richtig ein Dichter unseres Zeitalters. Er ist auch ein Schwabe, der Sohn eines schwäbischen Schulmeisters, der wollte, daß er - der Sohn - auch Schulmeister werde. Aber das Karma wollte es anders. Und er hat frühzeitig sich dem technischen Berufe zugewendet, ist ganz Techniker geworden, ging dann in die Fremde, nach England, und widmete sich namentlich der Herstellung von Dampfplügen und wurde auch der Dichter der Dampfplüge. Und in der Art, wie er diese merkwürdigen Tiere der Neuzeit - die Dampfplüge - besungen hat, mit warmem, innigem Herzen besungen hat, das ist recht Dichtung der Gegenwart. Merkwürdige Dinge spielen gerade in diesem Herzen ineinander. Auf der einen Seite ein absolut der Technik der Neuere Zeit ergebener Mann, auf der anderen Seite empfänglich für alles dasjenige, was der Verstand wird begreifen können, wenn er vorurteilslos sich hineinfindet in das, was eröffnet werden kann gerade wenn dieser Verstand geschult wird an den mechanisch-materialistischen Begriffen der 5. nachatlantischen Periode. So findet sich in einem der Romane des Max Eyth, der im übrigen das rein moderne Leben Aegyptens behandelt, wo er vielfach tätig war, als die englische Gesellschaft, bei der er angestellt war, dort die Dampfplüge hingeliefert hat und er sie ausprobieren mußte an Ort und Stelle, - so findet sich in einem dieser Romane, der diesen Stoff behandelt, ^{ge}ausführt, wie die Pyramiden nach einem gewissen System gebaut sind. Und wenn man ausrechnet gewisse Verhältnisse, so kommt man - das rechnete Max Eyth aus, ~~das~~ und das findet sich in dem Anhang eines Romans von ihm - so findet man bis in weite, weite Dezimalien hinein, jedenfalls bis zu 30 Dezimalien hinein die sogenannte Ludolf'sche Zahl, das π mit dem man multiplizieren muß den doppelten Halbmesser eines Kreises, um den Umfang zu bekommen. Sie wissen:

3. 17 159
 (drei Ganze 14 159) usw., aber das geht ins Unendliche, das sind viele Dezimalbrüche. Man könnte leicht glauben, diese Ludolf'sche Zahl π , die sogenannte Ludolf'sche Zahl, sei erst ein Ergebnis späterer Errungenschaft. Max Bith kam darauf, daß die alten ägyptischen Tempelpriester in uralten Zeiten bis in die 30., 40. Dezimalstelle hinein dieses π gekannt haben müssen, weil sie danach die Verhältnisse, nach denen sie die Pyramiden gebaut haben, bestimmt haben. Also es hat sich ihm erschlossen, diesem Max Bith, gerade weil er Techniker ^{war}, etwas, was tief ~~verborgen~~ ^{verborgen} ~~ist~~ ⁱⁿ der Natur des alten Pyramidenbaues. Damit konnte er zugleich darauf hinweisen, daß im Grunde genommen unsere Kultur zweierlei Ursprung hat: Denjenigen der alten Zeiten, in denen die Leute auf anderer Wissenschaft gefußt haben als später, auf einer mehr mit dem Hellschertum atavistischer Art verbundenen Wissenschaft gefußt haben, die dann verschwunden ist, und die wieder gefunden werden muß in unserer Zeit. Aber auch anderes findet sich bei Max Bith. Und das ist, so unscheinbar es aussieht, außerordentlich bedeutsam. In seinem Gedichte - ^{Hinter} „Zwischen Pflug und Schraubstock“ heißt eine Sammlung - in seinen Gedichten findet sich ein Gedicht, das - ich möchte sagen - ein Lebensrätsel aufwirft, ein Schicksalsrätsel aufwirft. Da wird in diesem Gedichte geschildert ein Techniker, ein Ingenieur, der Brücken baut. In großartiger Weise wird geschildert, welche Fähigkeiten er hat, wie er Brücken bauen kann. Nur ist er etwas, no, sagen wir, genial, leichtfertig könnte man auch sagen. Und nun baut er eine Brücke, die nun wiederum großartig geschildert wird. Er befindet sich auf dem ersten Zug der über diese Brücke geht. Da sitzt er drinnen. Aber er hat etwas versehen bei dem Brückenbau. Als der erste Zug darüber geht, in dem er selbst darin ist, stürzt die Brücke ein und er geht dabei zu Grunde. Es ist eine großartige karmische Frage, natürlich nicht beantwortet, aber aufgeworfen. Man sieht, wie der moderne Mensch herankommt an die großen karmischen, an die großen Schicksalsfragen. Wir haben einen Menschen, der durch seinen Beruf glänzend wirkt, und der durch diesen Beruf in verhältnismäßig frühem Lebensalter zu

Grunde geht, zu Grunde geht bei dem Werke, das er selbst geschaffen hat. Ich möchte sagen: dieses Gedicht steht wie eine große Frage da. Geisteswissenschaft wird gerade auf solche Fragen Antwort suchen. Diese Dinge kommen natürlich vor in den mannigfaltigsten Variationen des Lebens. Denn wir haben ja d e n Fall geschildert, der - ich möchte sagen - mit größter ^{cc} ~~cc~~ Beschleunigung uns die Erfüllung des Karma zeigt. Nehmen wir an - was ja nur eine Hypothese ist, denn natürlich macht, wenn so etwas eintritt, macht es das Karma notwendig; aber nehmen wir an, was nur ein Hypothese ist, was in einem anderen Falle eintreten könnte -: der Betreffende wäre n i c h t in dem ersten Eisenbahnzug, der über die Brücke fuhr, gewesen, sondern er wäre - no, eben damals zu Hause beim Ofen/ gesessen, so würde er zwei Jahre vielleicht eingesperrt worden sein; aber viel mehr dürfte ihm ~~n~~ nicht passiert sein in diesem Leben zwischen Geburt und Tod. Wie wäre es dann gewesen?

Ja, sehen Sie, das ist das Bedeutsame: dasjenige, was in das Karma dieses Menschen hineingebracht hätte der Tod, den der andere erleidet bei seinem eigenen Werk, das ³ muß unter allen Umständen in das Karma hineinkommen; und derjenige, der's hier nicht hineinbekommt, der muß es dann in dem Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt ~~h~~ ^h hereinbekommen. Diese Erfahrung, die muß gemacht werden. Solch eine Erfahrung kann also - ich möchte sagen - beschleunigt gemacht werden, wie in dem Fall, den Max E~~th~~ schildert, oder aber sie kann sich über weite Zeiträume ausdehnen. Gerade wichtige Schicksalsfragen wird aus dem unmittelbaren Leben heraus der 5. nachatlantische Zeitraum dadurch erzeugen, daß aus den Lebensverhältnissen dieses Zeitraums heraus einzelne Menschen s e h e n werden, wie die Rätsel durch das Leben in neuer Weise aufgegeben werden, in einer Weise, wie sie in früheren Zeiträumen gar nicht aufgegeben worden sind.

Daher kann man schon auch bemerken, wenn man bei Menschen, die in einer gewissen Weise wirklich mit hellem Verstande begabt sind, nachsieht, wie sie suchen heute schon andere Ver-

wickelungen des Lebens, wenn sie künstlerisch schaffen, - wie sie suchen andere Verwickelungen des Lebens, als man in früheren Zeitläuften gesucht hat. Und wie oftmals gerade diejenigen Menschen, die signifikante Verwickelung des Lebens finden, in praktischen Berufen heute drinnen stehen. Also des Max Elyth Bücher sind in dieser Beziehung außerordentlich Lehrreich, erstens, weil er wirklich ein großer, begabter Dichter ist, und zweitens, weil er ein ganz moderner Mensch - ganz aus den Anforderungen des modernen Lebens heraus schafft. Es ist gerade (lassen Sie mich - ich möchte sagen - diese Bemerkung in Parenthese machen) es ist gerade interessant, daß ~~xyx~~ diejenigen Menschen, die Max Elyth lesen, durch äußere Lektüre auch etwas erfahren über mancherlei, was nun wiederum Theosophen wichtig sein könnte zu wissen, z.B. mancherlei über allerlei Dinge, die zusammenhängen mit dem Leben des ersten Präsidenten der Theosophical Society, des Olcott. Man findet gerade bei Elyth, der in Amerika war in einer Zeit, in der Olcott dort allerlei Zeug getrieben hat, man findet das gerade bei Elyth ein bisschen hineingeheimnist in die Dinge. Kurz, sogar soziales Karma kann an einen herandrängen, wenn man es nicht verschmäht, sich mit diesem modernen Geiste ein bisschen Bekannt zu machen. Aber überhaupt, das ist das Eigentümliche, daß manchmal nicht gerade - Elyth war ein genialer Mensch - aber manchmal nicht geniale Naturen, sondern solche, die der 5. nachatlantische Zeitraum mit seinen Lebens-mechanismen ~~mächten~~ gebildet hat, daß die durch die besondere Formung ihres Verstandes die Verwickelungen des modernen Lebens mit besonderer Klarheit schauen.

So z.B. ist mir und anderen auch bekannt ~~ein~~ moderner - no, Jurist war er zunächst in seiner Jugend; aber als Jurist schon von der Zeit an, wo man Jurist ist, ohne das man von der Juristerei klingenden gewinn hat, schon von der Zeit an ein heller Kopf, der die Dinge ringsherum vorurteilslos angesehen hat, der durch seine Begabung aufgefallen ist seinen - „Vorgesetzten“ sagt man ja wohl, weil sie ihn gut brauchen konnten, nicht so sehr wegen seiner Helligkeit, aber welche

weil sie ihn gut brauchen konnten, weil das ein guter Arbeiter war, ein flinker Arbeiter. Nun, da kam er, da er sich - nun, wie nennt man das, Aktuar oder so etwas, Assessor auch noch - da er sich als solcher ganz ^{besonders} gut bewährt hat, so kam er in ein Ministerium. In dem Ministerium war er auch ein ausgezeichnete(r) Arbeiter, aber ein solcher, der sich alles mit offenen Augen anschaute. Na, da bekam er einmal einen hohen, bedeutenden Auftrag. Er sollte nämlich über Schul- und Erziehungsangelegenheiten ein Referat machen. Und zwar bekam er die Weisung, es sollte dieses Referat in der Weise gehalten werden, daß man zu einer Art liberalem System übergehen solle. Das gefiel ihm ganz gut, und da er ein heller Kopf war, die Verhältnisse durchschaute, so kam ein sehr gutes Referat zustande, wirklich ein guter Reformplan: gewisse Schulverhältnisse zu liberalisieren und ^{schon} modern zu gestalten. Aber nun, während er das Referat ausgearbeitet hatte, hatte sich der Kurs geändert und man brauchte jetzt ein reaktionäres Referat. Da sagte ihm der Vorgesetzte: Das Referat ist so ausgezeichnet, daß sie auch schon ein reaktionäres ausgezeichnetes machen werden; können Sie mir jetzt nicht auch ein reaktionäres machen? Da sagte er: Nein, das kann ich nicht! - Ja, wieso nicht? - Nein, denn das ist ja meine Ueberzeugung! - Was? so, das ist ihre Ueberzeugung? - Na, da war der Vorgesetzte sehr böse und war sich klar darüber, daß er den Mann nun doch nicht gebrauchen kann, einen Menschen, der nicht bloß tüchtig ist, sondern sogar eine Ueberzeugung hat, den kann man doch nicht ~~gebrauchen~~. Aber er ist ein ausgezeichnete(r) Jurist, ein ausgezeichnete(r) Arbeiter. Was tut man da? er hat sich überall bewährt, und man weiß, er ist ein tüchtiger Jurist. Er hat sich überall bewährt. Na, man versucht, ihn hinaufzubefördern. Menschen, die sich so bewähren, die muß man versuchen ^{zufrieden} bei Seite zu stellen. Da wurde dann so ein bisschen hintenherum *die Sache* gedächelt, wie man's nennt, und eines Tages - beim Kegelschieben, glaube ich, war es - da traf wie vom Zufall geführt den betreffenden Menschen ein Theatersekretär. Der Theatersekretär erzählte ihm: ja, der Posten des Theaterdirektors

eines grossen Theaters

ist leer. Na, der Betreffende, der Jurist war, bisher Ministe-
 rialbeamter, konnte doch nicht irgend etwas Böses/^{da}denken als
 ihm diese Mitteilung gemacht wurde. Na, aber nachdem sie mit
 dem Kegelschieben zu Ende waren, sagte der zu ihm: Wollen Sie
 nicht mit mir jetzt ins Kaffeehaus^{gehen}, daß ich Ihnen die Sache
 näher auseinandersetze? Wollen Sie denn nicht selber Theater-
 direktor werden? Wir haben keinen Theaterdirektor. Wir können
 ja auch nicht wissen, wenn wir einen Herrn auswählen, ob er
 jetzt unger den jetzigen Verhältnissen das Amt will. Da sagte
 der Betreffende, der in juristischen und Verwaltungsdingen
 doch hell war und bekannt war: Ach, das muß jeder annehmen.
 Er muß auch ^{willig}(tüchtig) sein, und wenn er nicht ^{willig}(tüchtig) ist, verhaftet
 man ihn einfach. Nun, es kam zu Schlusse dahin, daß i h m
 der Posten des Theaterdirektors^m angetragen wurde. Nur eine
 Schwierigkeit gab es: Es war eine sehr berühmte Schauspielerin
^{bei dem betreffenden Theater,} deren Gunst der Direktor haben mußte. Ja, sagte der Betreffende
 zu ihm, können Sie aber auch die Gunst dieser Schauspielerin
 erringen? Na, wenn³ auf das nur ankommt! Ich war zwar in meinem
 ganzen Leben nur 7 mal im Theater, aber wenn ich's schon unter-
 nehme, Theaterdirektor zu werden, so werde ich doch auch die
 Gunst dieser Schauspielerin erwerben können. Können Sie mir
 nicht sagen, was die Schauspielerin gern ißt? Das wußte der
 nun: „Mohnbeugerl“ waren es. Da war er fein heraus. Er sagte:
 da fahren wir jetzt gleich in die Konditorei und bestellen
 eine große Portion „Mohnbeugerl“; die wurden gleich des Morgens
 abgeliefert, ganz früh morgens abgeliefert bei der betreffen-
 den Schauspielerin. Na, am Nachmittag mußte der betreffende
 Theater~~xxxxxx~~^{-Sekretär} vorgehen bei der Schauspielerin, um - na,
 halb⁴ um zu sondieren, wie man sagt. Er sagte zu ihr: Wir
 möchten gern diesen, diesen Herrn, zum Direktor machen; was
 denken Sie darüber. Er wußte, daß die Person sehr einfluß-
 reich war. Nun, sagte sie, ich weiß zwar gar nicht von diesem
 Herrn; aber bisher ist mir nur gutes von ihm gekommen. Jetzt
 war es so weit, daß er Theaterdirektor werden konnte.

Nun war noch der Kritiker da, der berühmteste Kritiker
 der betreffenden Stadt, der war noch zu gewinnen. Und der

schon hat immer schreckliches Zeug: Unfähig, unfähig ist

der Mann!- bis eines Tages auch dieser Kritiker ungestimmt worden ist, wenigstens so, dass er, wenn auch nicht wohlwollend, so doch einigermaßen nicht abfällig über ihn geschrieben hat. Das ist auf diese Weise zustande gekommen: (Ich erzähle Ihnen kein Märchen! ^{sondern} Es ist vorgekommen! Ich will nur ein wenig charakterisieren.) Das ist auf folgende Weise zustande gekommen, ¹¹ nachdem sich die oberste Persönlichkeit des betreffenden Theaters, die noch über dem Direktor stand, ~~sich~~ nicht zu helfen wusste. Der Direktor war nun einmal da, der sich sogar bewährte, weil er ebenso tüchtig war als Theaterdirektor, wie er sich früher tüchtig ^{er} bewiesen hatte. Aber die oberste Persönlichkeit, die wusste sich nun nicht recht zu helfen. Den Direktor konnte man nicht gleich wieder fortschicken, - der Kritiker zeterte immer. Was tat er? Er lud sie beide ein, so, dass keiner etwas von dem andern wusste, und gab ihnen gute Weine. Der Theaterdirektor konnte trinken und trinken und trinken. Der Andere konnte es auch, aber nur bis zu einem gewissen Grade, der geringer war als der des Theaterdirektors. Und so kam es denn, dass eines schönen Morgens der Theaterdirektor sehr früh am Morgen - ich glaube um 5 Uhr - klingelte bei der Frau des Theaterkritikers und sagte, er müsse sie durchaus persönlich selber sprechen, denn er hätte etwas sehr Wichtiges abzugeben, das er unten auf der Treppe niedergelegt hätte. Nun, sie warf sich in den Schlafrock - da brachte ^{er} ~~er~~ denn ihren Herrn Gemahl als ein rechtes Häuflein Unglück, lieferte ~~sie~~ ihn ab. Von der Stunde an ging's etwas besser mit der Kritik.

Später wurde der Betreffende wiederum, nachdem er es so als Theaterdirektor zu toll getrieben hatte nach Ansicht dieser „Vorgesetzten“, zur Juristerei weiter ^{wiederrum} hinauf befördert.

Nun hat dieser Mann ausgezeichnet dasjenige beschrieben, charakterisiert, was er gesehen hat in seiner Praxis, und ich will nur eben darauf hinweisen, dass gerade solche Menschen, die aus dem unmittelbaren Leben der Gegenwart ^g heraus sind, hinweisen können, so recht bedeutsam hinweisen können auf dieses Leben der Gegenwart.

Noch interessanter ist, dass ein ähnlicher Mann, der allerdings - ich möchte sagen- um einen Grad vornehmer aufgetreten ist als der, von dem ich Ihnen erzählt habe, dass der Verschiedenes geschrieben hat während seines Lebens, aber kurz vor seinem Tode (- diese Menschen sind ja alle schon tot! -) kurz vor seinem Tode eine sehr interessante Novelle geschrieben hat, so ein richtiges Kunstwerk der Gegenwart. Sehen Sie - wie kann man heute eine Novelle schreiben? Man kann heute eine Novelle schreiben nach dem Geschmack der Zeit; da darf ja nichts Spritu-elles drinnen sein, oder w e n n etwas Spirituelles darinnen ist, so muss möglichst deutlich darauf hingewiesen sein, dass man die Geschichte glauben kann und auch nicht glauben kann, oder jedenfalls, dass man besser tut, sie nur für ein Märchen zu halten. Nun, ich nehme den Stoff, den sich der betreffende Schilderer aus der Gegenwart genommen hat; ich nehme den Stoff. Solch ein Mensch aus der Umgebung, in der gerade der Mann, den ich vorhin beschrieben habe, hinein versetzt war lange Zeit, solch eine Person, eine Person des Juristenstandes bringt es verhältnis-
sehr
mässig/weit. Das kann man schildern. Man kann schildern, wie er so die Stappen der Jurisprudenz durchmacht, wie er dies oder jenes erlebt, Verwickelungen dieser oder jener Art; dann kann man, nun ja, selbstverständlich ist das auch modern, eine Liebesgeschichte hineinmachen in solch eine ~~Geschichte~~ ^{Sache}. Man kann also, wenn man diesen Stoff vor sich hat, schildern, wie irgend/ein exotisches Mädchen in der Begleitung ihrer Mutter kommt, wie sich der betreffende höhere juristische Beamte nun verliebt, und wie gerade dadurch, dass da/~~er~~ vielleicht eine Spionagegeschichte hineinspielt, die er zu behandeln hat als Richter, die wiederum in Verbindung führt zu dem Mädchen, in das er sich verliebt hat, wie ihn das in Konflikte hineinbringt usw. usw. Man kann dann schildern, wie er zum Selbstmord gekommen ist, ganz realistisch.

Das hat nun der Betreffende n i c h t getan, sondern er hat folgende bedeutsame Sache in seine Novelle hinein verwoben. Er schildert also einen Vorgang, der äusserlich fast so ist, wie ich ihn jetzt oben erzählt habe. Aber er schildert ausserdem noch, dass der ~~Betreffende~~ ^{er} Justisbeamte Schopenhauer liest, andere

Philosophen liest, aber sie so liest, dass er dies - ich möchte sagen- bis zu seinem Nervensystem mit seinem individuellen Wesen verbindet. Nun ist er ein tüchtiger Jurist. Was heisst das, ein tüchtiger Jurist als Richter zu sein? Das heisst also, alle Spitzfindereien herauszukriegen, um einen ganz hereinzulegen. Verteidigen, - nun ja, dazu muss er ja wieder die Spitzfindigkeiten der Verteidiger herausfinden. Also er ist furchtbar tüchtig, und verurteilt einen Menschen, aus ähnlichen Zusammenhängen heraus, wie ich sie eben dargelegt habe, verurteilt einen Menschen. Aber dieser Mensch zeigt sich in einer ganz merkwürdigen Weise bei der Verhandlung, wie dämonisch, und namentlich die Art, wie er geblickt hat, die bleibt den Leuten, die bei der Verhandlung waren, unvergesslich. No - der Betreffende wird selbstverständlich eingesperrt, ich glaube, 20 Jahre Zuchthaus bekommt er. Die ganze Sache hängt dann zusammen mit jenem Mädchen in das sich der betreffende Richter verliebt. Er bekommt 20 Jahre Zuchthaus, der Verurteilte; aber er ist leidend. ~~unverwundbar~~

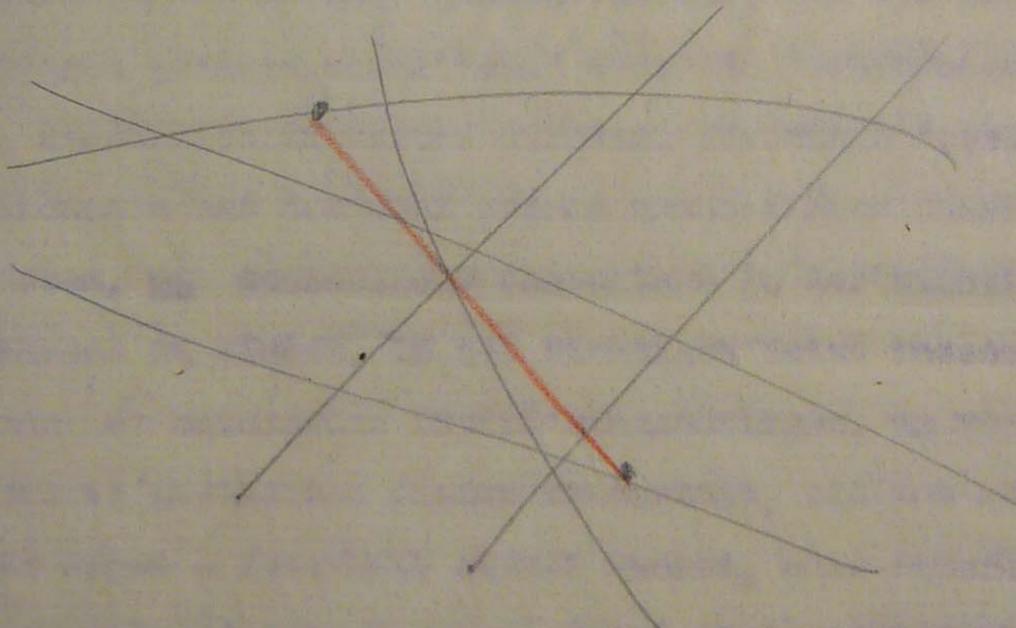
Nun, der Richter wird sehr gut geschildert in der betreffenden Novelle. Eines Nachts, - er hat seit der Verhandlung, die er nach der Ansicht der Leute glänzend geführt hat, er hat seit der Verhandlung nicht wieder an den Sträfling gedacht- eines Nachts wird er wach um 12 Uhr, sagen wir (es wird auch ungefähr stimmen), ist in einem Zustand des Halbschlafes; um 2 Uhr klopft es an seiner Türe in seinem Zimmer, in dem er schläft. Herein kommt jener Sträfling. - Sie können sich seine Situation ausmalen, des Richters Situation! Aber er kommt wiederum in eine Halbschlummer, und als er wieder aufwacht, ist es Tag. Er ist nun nur in einer heillosen Angst. Er geht ins Gerichtsgebäude; da hört er nichts, als, indem er auf dem Gang so hinget, einmal den Namen jenes Sträflings rufen. Das ^{erschreckt} erregt ihn furchtbar. Er nimmt sich vor, die Akten wieder zu studieren, lässt sie sich auch geben; drei Wochen lang lässt er sie liegen. Dann endlich ^{einmal} ergibt sich aus einem Gespräch das Folgende: In einer bestimmten ^{c/o} Nacht um 2 Uhr ist der Betreffende gestorben im Zuchthaus! Es war genau auf die Minute - wie der Richter dann feststellen konnte - damals, als er ihn besucht hatte in seinem Schlafzimmer!

Das ist die Verwicklung der Novelle. „Hofrat Eisenhardt“ heißt sie. Er stirbt dann durch Selbstmord. „Hofrat Eisenhardt“ von B e r g e r , - eine ganz moderne Novelle, die zeigt, auch durch die anderen Schilderungen, die drinnen sind, daß der Verfasser ganz gut bekannt war mit den verschiedensten Versuchen der neuesten Zeit, in die Geheimnisse des okkulten Daseins einzudringen; denn einfach von diesem Gesichtspunkte aus ist die Novelle glänzend geschrieben.

Ein Merkwürdiges liegt nun vor. Jener B e r g e r , (der nicht derselbe ist wie der, den ich vorhin beschrieben habe, den vorhin Beschriebenen wollte ich nur als das Beispiel eines Menschen, der mit hellem Blick sich umschaut und gut das schildert, was Nery des 5. nachatlantischen Zeitraums ist, anführen) aber nur als einen Amtsgenossen sozusagen wollte ich den B e r g e r anführen, Alfred, Freiherr von Berger, der die Novelle geschrieben hat, diese ausgezeichnete Novelle „Hofrat Eisenhardt“ verfaßte, die ganz geschrieben ist so, daß man sieht: der Mann kennt die verschiedenen Anstrengungen der neueren Zeit, hineinzukommen in die geistige Welt. Er hat sein ganzes Leben viel geschrieben, der betreffende Alfred, Freiherr von Berger. Erst, als er diejenige Stelle erlangt hatte, über die hinauf es kein Aufrücken mehr gab, hat er diese Novelle veröffentlicht. Es ist auch - sagen wir - „zufällig“ kurz vor seinem Tode gewesen. Sehr bezeichnend ist das, weil es uns zugleich zeigt, daß die Menschen der Gegenwart, die, wie man das im äußeren Leben nennt, etwas erreichen wollen, nicht gut tun, sich mit solchen Dingen die Finger zu verbrennen. Aber es zeigt uns zugleich auf der anderen Seite, wie das Streben der Menschen in der Gegenwart dahingeht, einzudringen in die geheimnisvollen Seiten des Daseins, die sich immer mehr und mehr aufdrängen werden, weil sie den Menschen wichtige Rätsel aufgeben.

Wenn man die Frage des Schicksals vorurteilslos betrachten will, dann, meine lieben Freunde, handelt es sich darum, daß man vor allen Dingen sich einen freien Blick aneignet, daß man vor allen Dingen versucht, das Leben - verzeihen Sie den harten Ausdruck - nicht zu verschlafen, sondern sich im Leben schon umzuschauen. Denn, sehen Sie, lassen Sie mich Ihnen

gleichsam symbolisch ausdrücken das, worauf es ankommt. Sagen wir: da hätten wir eine Strömung des Lebens, da eine zweite da eine dritte; das Leben besteht ja aus vielen Strömungen, die sich in der mannigfaltigsten Weise kreuzen (siehe Zeichnung): Das Leben des einzelnen Menschen und das Leben von Menschengruppen, auch das Leben der ganzen Erdenmenschheit. Dasjenige, was heute als Begriffe herrscht, ist vielfach viel zu bequem, um auseinanderzuwirren die verschlungenen Fäden des Lebens; denn es kommt sehr häufig darauf an, daß man den Blick nach einem Punkte gerade richtet, und dann den Blick wieder nach einem anderen Punkte, und daß man gerade diese beiden Punkte in ein Verhältnis bringt, daß man gerade diese Punkte anschaut.



Wenn man die richtigen Tatsachen ins Auge faßt, so findet man Lichter, die die Situationen überhellen. Nun werden Sie mich fragen: ja, wie macht man solche Dinge? Sehen Sie, darauf kommt es eben an. Wenn Sie Geisteswissenschaft in der richtigen Art treiben, dann finden Sie durch Imagination heraus die Punkte im Leben, die Sie zusammen schauen müssen, damit sich Ihnen das Leben enthüllt, während Sie sonst das Leben verfolgen können, Ereignis nach Ereignis betrachten können und nichts verstehen können vom Leben, wie's etwa die Historiker der Gegenwart machen, die von Ereignis zu Ereignis ihre Fäden ziehen, aber nichts verstehen vom Leben, weil es d a r a u f ankommt, symptomatisch die Welt zu betrachten. Und das wird

Bl. II. 16.

immer mehr und mehr notwendig werden: die Welt symptomatisch zu betrachten, das heißt so zu betrachten, daß man den Blick an die richtigen Stellen hinwendet und von den richtigen Stellen aus die Verbindungslinien zieht zu anderen Dingen. Gerade wenn es sich darum handelt, Karma konkret zu studieren, menschliches Schicksal konkret ins Auge zu fassen - ein Studium, bei dem es so viel Verwirrendes gibt, weil es so viel Versuchs- risches gibt / dabei-gerade da handelt es sich darum, symptomatisch die Dinge ins Auge fassen zu können.

Dieses symptomatische Studium, das haben nun gerade gewisse okkulte Verbindungen auf die ich Ihren Blick schon hingelenkt habe, gewisse okkulte Verbindungen der Gegenwart versucht, von dem Menschen so fern ~~ist~~ ^{wie} möglich zu halten. Und ich habe Sie aufmerksam gemacht darauf, wie von älteren Einrichtungen gewisse „okkult“ sich nennende Verbindungen geblieben sind, namentlich im Westen Europas. Innerhalb dieser okkulten Verbindungen hat man wohl gerade menschliches Charakterstudium getrieben, um menschliche Charaktere in der richtigen Weise gebrauchen zu können, in der richtigen Weise fassen zu können, und man hat mancherlei Mittel eingeschlagen, um von der übrigen Menschheit abzuhalten dieses Erkenntnis, die man gerade - ich möchte sagen - innerhalb seiner Mauern, oder innerhalb seiner Tore, gepflogen hat. Es wird einmal zu dem Allerinteressantesten gehören, wenn bloßgelegt werden wird der Zusammenhang zwischen den okkulten Bestrebungen ^{gewisser} ~~der~~ moderner ~~religiöser~~ Gemeinschaften und den öffentlichen Ereignissen, wenn die Fäden gezeigt werden, die von gewissen okkulten Gemeinschaften nach den modernen Ereignissen werden hereingehen, und wenn die Methoden werden enthüllt werden, ^{denn} ~~ist~~ man wußte von solchen okkulten Gemeinschaften aus mit den menschlichen Charakteren zu rechnen, indem man gewissermaßen die Fäden ihres Karma in die Hand nahm und sie lenkte und leitete, ohne daß die Leute es wußten. In der Theosophischen Gesellschaft hat man vielfach bloß Versuche gemacht; aber diese Versuche sind zumeist dilettantisch geblieben, weil man da nicht so geschickt war als in anderen okkulten Gesellschaften. Natürlich ist es

schwierig, über diese Dinge zu sprechen, ~~jedoch~~ insbesondere heute, wo ja objektive Charakteristik nicht nur mit Vorurteil belegt ist, sondern sogar durch die Gesetze verboten ist. Es ist schwierig, über diese Dinge zu sprechen, ja in gewisser Beziehung ^{sogar} ganz unmöglich. Aber hingedeutet werden muß doch in der einen oder in der anderen Weise, weil es nicht angeht, daß die Menschen einfach in ihrer Zeit drinnen leben und mitmachen all dasjenige, was aus dem Zeitkarma heraus in das Unbewußte der Menschenseelen hineinspielt, und dann, trotzdem sie in diesem allgemeinen Nebulösen drinnen leben, nun wiederum Geisteswissenschaft, die klaren, vorurteilslosen Geist fordert, treiben wollen. In gewissen Dingen muß Wahrheit herrschen, und es läßt sich nicht die Wahrheit bloß - ich möchte sagen - in abstrakter Weise erheucheln, sobald es sich um Dinge der wirklichen okkulten Welt handelt. Da handelt es sich darum, daß wirklich der Wille zur Wahrheit vorhanden ist. Nun, dieser Wille zur Wahrheit er findet ja in der Gegenwart ganz besonders deshalb so viele Widerstände, weil allmählich der Sinn für die Wahrheit abhandengekommen ist den Menschen. Denken Sie doch nur einmal, daß es heute sich vielfach im öffentlichen Leben doch gar nicht darum handelt die Wahrheit zu ergründen, sondern dasjenige zu sagen, was dem Einen oder dem Anderen paßt aus gewissen Gruppenvorurteilen heraus.

Man kommt überall heute auf Gebiete, über die es ~~unmöglich~~ ^{unmöglich} ist zu sprechen, trotzdem es gerade so notwendig wäre, über diese Gebiete zu sprechen. Aber schon diese Tatsache bitte ich Sie recht sehr ins Auge zu fassen; denn auch darinnen muß man sich völlig klar sein, daß das so ist. Sie können die Frage aufwerfen: Was haben gerade diese Dinge mit der Karmafrage zu tun, die wir jetzt behandeln? Sie haben in der Tat sehr viel damit zu tun, und wir werden auf einiges von diesen Dingen dann morgen noch versuchen einzugehen, um endlich gipfeln zu können in den Zielen, die wir eigentlich verfolgen.

Am Dienstag-Abend wird ein Konzert stattfinden, das einige unserer Mitglieder veranstalten hier in der Schreinerei zu Gunsten des Johannesbaus.- Also morgen werden wir uns hier um 5 Uhr wieder treffen.